

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
 Ganzjährig .. 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig .. 4 „ 20 „
 Vierteljährig .. 2 „ 10 „
 Monatlich .. — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig .. 12 fl.
 Halbjährig .. 6 „
 Vierteljährig .. 3 „

Für Bestellung ins Haus
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung hundert-
 facher Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 27.

Samstag, 3. Februar 1877.

Morgen: Veronika.
Montag: Agatha.

10. Jahrgang.

Journalstimmen vom Tage.

Die türkische Botschaft in Wien delegierte zu den Friedens-Unterhandlungen mit Serbien den Generalkonsul und Sekretär Falcon Esendi und Fürst Milan seinen Agenten Dr. Zukic. Gleich nach dem Einlangen der dazu nöthigen Vollmachten und Instruktionen werden diese Delegierten in Wien zusammentreffen, um die Friedensprotokolle zu redigieren, während bis jetzt bios mündliche Besprechungen stattgefunden haben, wobei alles nur ad notam genommen wurde. Wie sich jedoch aus letzteren ergibt, wird in territorialer Hinsicht der status quo aufrecht erhalten und die Regulierung der Grenze, die Serbien wünscht, einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Zu diesem Zwecke würde dann eine eigene Grenzregulierungs-Kommission zusammentreten, um an Ort und Stelle diese Angelegenheit zu schlichten. Ueberhaupt soll in Wien nur über folgende sechs Punkte unterhandelt werden: 1. Annahme des Pariser Vertrages von 1856 als Grundlage der Friedensbasis und Wiederherstellung des status quo; 2. die Garantien, welche Serbien der türkischen Regierung für die Einhaltung der jetzigen Friedensbedingungen zu geben hätte; 3. Festsetzung der Zeit, wann die Türken ihre jetzigen Positionen in Serbien räumen werden; 4. Festsetzung der Kriegsschädigung und des

Termines ihrer Einzahlung; 5. Festsetzung des Termines für die zukünftige Tributzahlung, und 6. Bestimmungen über Serbiens zukünftige Wehrkraft. Nach Abschluß des Friedens wird der Sultan für Fürst Milan einen neuen Ferman ausstellen, und wird erst dann darüber unterhandelt werden, ob letzterer denselben persönlich abholen oder ob er ihm durch einen Delegierten der Pforte zugestellt werden soll.

Ueber die Friedensverhandlungen schreibt der „Moniteur:“ „Nach dem allgemeinen Eindrucke hat die Sache einen raschen Verlauf und kann zu einer befriedigenden Lösung führen; zwar kennen wir die Bedingungen der Pforte noch nicht näher, aber sie scheinen nicht über die Rückkehr zum Stande vor dem Kriege hinauszugehen; es heißt, die Pforte werde Montenegro vielleicht günstigere Bedingungen stellen; wir wünschen das, denn die Pforte würde einen Beweis politischer Einsicht geben, wenn sie in diesem Punkte den Andeutungen der Konferenz entspräche. Aber die wichtigste Thatsache ist die, daß Serbien von Rußland den Rath erhalten hat (?), auf Verhandlungen einzugehen. Nichts ist mehr geeignet, die hohe Weisheit des russischen Kabinetts zu bestätigen, dessen unparteiische Haltung die hohe Bürgschaft des Friedens unter den jetzigen Verhältnissen ist und bleibt.“

„Daily Telegraph“ erfährt von seinem konstantinopler Korrespondenten über die türkischen

Reformen: „Auf allen Seiten Anstrengungen zur Einführung der Constitution. Der Zusammentritt des türkischen Parlaments ist auf den 1sten März festgesetzt. Es sind bereits viele Abgeordnete des Unterhauses gewählt worden, darunter viele Christen. Einige Schwierigkeiten bereitet natürlich die Unwissenheit und Unerfahrenheit der ländlichen Bevölkerung, die in der Methode der parlamentarischen Vertretung unterrichtet werden muß. Es ist demnach ein provisorisches Gesetz promulgiert worden, welches den Modus der Ausführung der jetzigen Wahlen vorschreibt. Mittlerweile arbeiten fünf Spezial-Kommissionen an der Vorbereitung von Gesetzentwürfen, die dem bevorstehenden Parlament zur Sanction unterbreitet werden sollen. Dieselben haben Bezug auf Details in der Constitution und der Maschinerie für deren Herstellung. Die Liste der Senatoren ist nunmehr fast vollendet und wird in kurzem veröffentlicht werden; das für die Parlamentssession bestimmte Gebäude ist nahezu bereit. Es ist die frühere Universität unweit der Sofien-Moschee. Mit Had Pascha hat ein amtliches Edict erlassen, welches die Entwaffnung der gesamten Zivilbevölkerung anordnet. Mit der Ausnahme von Soldaten, Polizisten und Reisenden, letztere unter besonderen Umständen, ist niemandem gestattet, Waffen zu tragen. Dies muß als eine höchst wichtige Maßregel erachtet werden, die tief in die Wurzel der türkischen Uebelstände einschneidet.“

Feuilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

„Bah!“ sagte Leon, „warum nicht gar. Es bleibt Ihnen ja noch Ihr Schwiegersohn.“

„Ich besitze keinen solchen mehr,“ seufzte Herr von Balserres. „Ich habe an den Baron Morgan geschrieben. Ohne Zweifel hat er meinen Brief diesen Morgen erhalten.“

Leon lächelte.

„Vor acht Tagen,“ sagte er, „waren Sie Herr von vielen Millionen und Paul war arm. Jetzt sind ihm hunderttausend Franken Rente zugefallen, und er sollte — o, Sie kennen den wackeren Jungen nicht.“

Courtenah's Wagen lenkte in die Straße de la Croix ein.

„Wenn es Ihnen gefällig ist, werther Freund,“ versetzte Leon, „so wollen wir hier aussteigen und den Weg nach Ihrer Villa zu Fuß machen. Wir sprechen dann unterwegs ernsthaft und vernünftig zusammen.“

Als beide den Phaeton verlassen hatten, zog Courtenah eine Schreibtafel aus der Brusttasche,

riß ein Blatt heraus und schrieb einige Zeilen darauf. Diese lauteten:

„Mein Freund!

Du brauchst nicht mehr nach Paris zu reisen, denn Herr von Balserres ist schon wieder in Paris. Ich sprach bereits mit ihm. Du magst den Brief, den er dir geschickt, als ungeschrieben betrachten. Das Nähere wirst du in Auteuil erfahren, wo man dich mit offenen Armen empfangen wird. Schließlich bitte ich dich, des Versprechens zu gedenken, das du mir auf der Eisenbahn gegeben hast.“

„Was ist das für ein Versprechen?“ fragte der Banquier, der über Leons Schultern geblickt und was dieser geschrieben, gelesen hatte.

Leon von Courtenah lachte.

„O, nur eine Wette, die wir mit einander eingingen. Später mehr davon.“

Er handigte seinem Kutscher das Billet ein, befahl ihm, eiligst nach der Straße Felder zu dem Baron von Morgan zu fahren und demselben das Papier zu übergeben.

Der Phaeton flog rasch den Weg, den er gekommen, zurück.

Beide setzten nun Arm in Arm ihren Weg nach der Villa des Banquiers fort.

„Warum ich Sie bitte, mein Freund,“ sagte Leon im Gehen, „ist, Fräulein Pauline heute nichts

von dem, was vorgefallen, mitzutheilen. Es bleibt immer noch Zeit, sie von allem zu unterrichten.“

„Sie haben recht,“ versetzte der Banquier traurig. „Das arme Kind wird die Wahrheit früh genug erfahren.“

Die Herren beeilten ihre Schritte und langten bald bei dem Gitter, das den Garten des Landhauses umgab, an.

Ein Ausruf der Freude tönte ihnen entgegen, derselbe kam aus dem Munde Paulinens, welche ihren Vater vom Fenster aus gesehen hatte. Nach wenigen Sekunden lag sie in seinen Armen. Der ersten Freude des Wiedersehens folgte aber der Gedanke an ihren Verlobten.

„O mein Gott!“ rief sie, „nun fällt mir ein — Paul will nach London, um dich aufzusuchen, mein Vater.“

Leon von Courtenah, der sich etwas zur Seite gehalten, trat schnell Vater und Tochter näher.

„Beruhigen Sie sich, mein Fräulein,“ sagte er, „mein Freund weiß schon durch mich, daß Ihr Vater wieder hier ist!“

„Sie haben ihn gesprochen?“ versetzte die junge Dame erröthend.

„Ich habe es ihm geschrieben,“ erwiderte Leon, „und hoffe, daß er Ihnen nach einer Stunde die schönen Hände küssen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Haltung Rußlands gibt uns Anlaß, heute auch einige russische Journalstimmen zu zitieren.

Das „Financovoe Obyzrenije“ stellt die Frage auf: „Wie sind wir zum Krieg vorbereitet?“ — Wir werfen die Frage nicht in finanziellem oder militärischem Sinne und gegenüber einem solchen Gegner auf, wie die Türkei, welche kaum mit Serbien und Montenegro fertig werden konnte. Wir haben die internationale Vorbereitung in den Augen, d. h. die Feststellung solcher Beziehungen zwischen den Großmächten, welche die Aufrechterhaltung der Neutralität sicherstellen würde, wenn der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbricht. Wir müssen bekennen, daß in dieser Hinsicht Rußland alles that, was in seinen Kräften lag. Aber leider kann man von Europa nicht sagen, daß es sich von den Vorurtheilen des ewigen Mißtrauens gegen Rußland emancipiert habe. Wer kann aber dafür einstehen, daß eine oder die andere Macht, oder auch mehrere zugleich, den orientalischen Krieg zur Erreichung ihrer eigenen Ziele und Interessen benützen werden? Dagegen muß man Anstalten treffen, um nicht überrascht zu werden. Deutschland, Frankreich und Oesterreich sind diese Mächte, welche solche Absichten hegen können. Was England betrifft, seine Interessen divergieren nicht so mit denjenigen Rußlands, wenn man es nur von dem Mißtrauen befreien könnte, welches es gegen Rußland seit jeher genährt hat. Wir können zwar auch darin einige Erfolge aufweisen, aber es bleibt noch viel zu wünschen übrig.

Der „Golos“ sagt in Bezug auf die Action Serbiens: „Rußland hat wiederholt und ganz besonders in der letzten Phase der orientalischen Frage bewiesen, daß es sich nicht aus Rücksichten für Serbien mit den Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel beschäftige. Rußlands Interessen stimmen diesmal zufälligerweise nicht mit speziell serbischen, sondern mit allgemein slavischen Interessen überein, zumal sich Serbien der Leitung durch die maßvolle russische Politik leichtfertigerweise entzogen hat. Die Belgrader Regierung möge nun auch nach eigenem Wissen die zukünftige Rolle Serbiens bestimmen und von der Türkei jene Friedensbedingungen zu erlangen suchen, welche es für die zuträglichsten hält — Rußland wird in keinem Falle etwas dagegen einzuwenden haben, da die Theilnahme Serbiens an der orientalischen Krise nur als eine „Episode“, als ein Entree-Act zweier wichtiger Acte eines diplomatischen Drama's angesehen werden kann.“

Der „Ruski Mir“ sagt: „Unsere Beziehungen zu Oesterreich haben sich seit dem Berliner Memorandum in dem Maße verschlechtert als sich die in England scheinbar verbessert haben. Der Wechsel in den Gruppierungen der Mächte und ihrer Richtung muß nothwendigerweise auch den entsprechenden Wechsel in ihrer Politik hervorrufen. So geschah es, daß sich die Pforte Oesterreich-Ungarn in dem Maße näherte, in welchem Maße sich England von ihr entfernte. Oesterreich-Ungarn that auch alles, um die Bande der Freundschaft mit Rußland zu lockern und als Dank dafür aus dem Munde Saffor-Baschas zu hören, daß die Magyaren jetzt Muselmänner wären, wenn der Islamismus die Missionäre (?) zulassen würde, in welchem Falle ganz andere Verhältnisse in Europa beständen! Weit sind wahrlich die Oesterreicher gekommen, bemerkt der „R. M.“, daß dieselben auch die Türken ob ihrer Religion, und zwar ins Gesicht bedauern. „R. M.“ konstatiert weiter, daß die slavische Bevölkerung Oesterreich-Ungarns durch das taktlose Benehmen der dominierenden Parteien aufs äußerste gereizt ist, welche Politik nur dazu dienen kann, das österreichische Staatsgebäude endgiltig zu zersprengen — ohne den Türken zu helfen und den Slaven zu schaden.“

Die „Maravala Delice“ wirft die Frage auf: „Was nun?“ Dieses Blatt ist überzeugt, daß Rußland das gezückte Schwert nicht mehr ruhig

in die Scheide stecken werde, und daß die Slaven nur sich freuen können, daß es den Magyaren ge- glückt, der österreichischen Politik eine antirussische Richtung zu geben. (?) Ueber den Krieg ist nicht mehr zu zweifeln. Die Angelegenheiten entwickeln sich schnell, und wir befinden uns am Vorabend großer Begebenheiten.

Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ berichtet, daß die russische Südararmee auf eine halbe Million gebracht wird, deren eine Hälfte die Donau übersezen, die andere aber als Observationscorps gegen Oesterreich-Ungarn aufgestellt werden wird. Die Verhandlungen mit den übrigen Mächten werden nur so lange dauern, bis die Reserven nicht komplettiert sind; sobald dieses geschehen ist, braucht niemand sich darüber zu täuschen oder Hoffnungen auf den Frieden zu hegen! Rußland wird von seinen militärischen Absichten nicht zurückweichen und — wir werden den Krieg haben.

In der Erwägung, als die Haltung Rußlands alle Lesekreise in hohem Grade interessiert, hielten wir es nicht für überflüssig, in unsere heutige Journal-Revue auch Stimmen aus jenem Reiche, in welchem der Panславismus und die Krute blühen, einzubeziehen.

Zur Bankfrage.

Wie der „P. Lloyd“ erfährt, scheinen sich die Hoffnungen, welche die Wiener Blätter an die vertraulichen Pourparlers bezüglich der Bankfrage knüpften, nicht zu bestätigen.

„P. Naplo“ theilt mit, daß sich im Schoße des ungarischen Ministeriums bezüglich der Bankfrage eine zweifache Strömung geltend mache. Baron Wenckheim habe in den letzten Tagen wiederholt ganz offen und mit einer gewissen Ostentation sich dahin geäußert, daß ein Ausgleich mit der österreichischen Nationalbank nothwendig, die selbständige ungarische Bank hingegen unmöglich sei. Die vielgepriesene Solidarität des Ministeriums sei daher in die Brüche gegangen. Als Nachfolger Tisza's wird Wenckheim genannt, der auch bereits erklärt haben soll, daß er nicht lange mehr Mitglied des Ministeriums Tisza bleiben wolle.

„Hon“ bemerkt, dem Zustande der Ungewißheit, welcher das ganze Nervensystem der ungarischen Nation in Aufregung bringe, müsse einmal ein Ende gemacht werden. Die Nation sei an der äußersten Grenze der Geduld angelangt. Beweis hiefür die allerdings unstatthafte Demonstrationen der letzten Wochen.

Ueber die Grundlagen der künftigen Bankgestaltung soll man sich, wie das „N. Wr. Tagbl.“ berichtet, bereits ge-irigt haben. Die Bank- und Noteneinheit bleibt völlig gewahrt. Wir bekommen eine „österreichisch-ungarische“ Notenbank, der Oesterreich und Ungarn ein zehnjähriges Privilegium ertheilen. Die Notenkontingentierung wird auf Basis des bloß buchmäßig getheilten Barisches, und zwar, wie wir hören, im Verhältnisse von 25 : 75 prinzipiell ausgesprochen. Die Pester Direction ist jedoch berechtigt, etwaige Ueberschüsse der Wiener Direction zur Verfügung zu stellen. Die beiden Directionen mit je einem vom Kaiser ernannten Vizegouverneur an der Spitze haben keine besonders große Selbständigkeit, denn der Zinsfuß ebenso wie die ganze Bankpolitik sollen vom Centralausschusse bestimmt werden. Ueber die Zusammenstellung dieses Centralausschusses herrschen noch Differenzen. Die Nationalbank will denselben frei von der Generalversammlung gewählt wissen und concediert höchstens, daß unter den Gewählten vier ungarische Staatsbürger sein sollen; die ungarische Regierung hingegen beansprucht, wenigstens zwei Mitglieder des Ausschusses zu ernennen und außerdem einen fünf-gliedrigen Aufsichtsrath zu bestellen, von dessen Mitgliedern zwei Ungarn sein sollen. Diese Differenz bildet eine sehr große Schwierigkeit, dürfte aber schließlich auch überwunden werden. Der von der ungarischen Regierung zu ernennende Commissär

wird lediglich nur die Kontrolle über das Gebahren der Pester Direction auszuüben haben. Die Vermehrung der Filialen ist ebenfalls der Entscheidung des Centralausschusses vorbehalten. Selbstverständlich sollen alle Noten neu gedruckt werden. Schließlich wird erwähnt, daß die ungarischen Minister entschieden den Wunsch geäußert haben, die neuen Bankstipulationen mögen bereits mit 1. Juli d. J. ins Leben treten; dem gegenüber wurden aber technische Schwierigkeiten geltend gemacht.

Reichsrath.

230. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus setzt die Spezial-Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Maximaltarife für Personenbeförderung und einige allgemeine Transportbestimmungen auf den Eisenbahnen, bei Artikel II fort.

Es ergreifen das Wort der Berichterstatter Schwab, die Abgg. Ednard Sueß, Dr. Schaup, Wendelsburg, Teuschl, Dr. Herbst und Minister v. Chlumecly. Die Ausschußanträge werden angenommen.

Hierauf wird die Debatte über den Artikel III eröffnet; es sprechen die Abgg. Wendelsburg, Teuschl, Dr. Herbst und Minister v. Chlumecly; Artikel III wird genehmigt.

Zu Artikel IV und V ergreifen das Wort die Abgg. Stene, Dr. Schaup, Jobary, v. Proskowey, Dr. Ruß, Fuz, Berichterstatter Schwab, Minister v. Chlumecly; es werden die Artikel V bis einschließlich VIII angenommen.

Es folgt hierauf die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über das Verfahren bei der Execution durch Zwangsverkauf unbeweglicher und beweglicher Sachen. Es wird die Generaldebatte eröffnet, Dr. Edlbacher referiert namens der Minorität.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. Februar.

Inland. Die „Wiener Abendpost“ sagt über die serbisch-türkische Friedensfrage: „In England wird die Nachricht von der Eröffnung direkter Friedensverhandlungen zwischen der Pforte einerseits und Serbien und Montenegro andererseits nicht nur mit lebhafter Sympathie, sondern auch mit ganz entschieden zur Schau getragenen optimistischen Auffassungen begrüßt. Die Berechtigung zu diesen Auffassungen leitet man auch dort hauptsächlich aus der Voraussetzung ab, daß sich die serbische Regierung zu ihrer entgegenkommenden Haltung schwerlich ohne Vorwissen und Einwilligung des St. Petersburgs entschlossen habe, daß die That-sache der Einleitung des Friedensschlusses daher auch einen Rückschlag auf die Intentionen Rußlands gestat.e.“

Ausland. Die „Prov. Corr.“ reproducirt unter der Ueberschrift: „Französische Verdächtigungen und Wählerereien gegen Deutschland“ den wesentlichen Inhalt des Artikels im letzten Hefte der „Revue des deux Mondes“, welcher die Flotten zweiten Ranges in der Ostsee und Korodsee bespricht, Schweden und Dänemark vor den Eroberungsgelüsten Deutschlands warnt und dieselben auffordert, zur Abwehr der drohenden Gefahr zu rüsten und sich dabei auf verwandte Interessen zu stützen. Die „Prov. Corr.“ hält ein Wort der Erwiderung auf diese durch nichts begründete Verdächtigung für überflüssig und schließt ihren Artikel mit den Worten: „Es wiederholt sich eben das in der französischen Presse vor zwei Jahren geübte frivole Spiel, Deutschland zu schmähen und herauszufordern mit dem stillen Vorbehalt, bei der naturgemäßen Zurück- weitung von deutscher Seite hinterher über Bedrohung und Vergewaltigung zu klagen.“

Fortsetzung in der Beilage.

Der Ausschuss der französischen Depu-
tiertenkammer hat den Antrag Louis Blancs auf
Abkündigung der Todesstrafe abgelehnt. Der
Unterrichtsminister Waddington hat die Absicht, einen
Gesetzentwurf, betreffend die Unentgeltlichkeit
des Elementar-Unterrichtes, in der Kam-
mer einzubringen. Durch diesen Entwurf soll der
unentgeltliche Unterricht allerdings nicht obligatorisch
gemacht, jedoch durch gesetzliche Bestimmungen den
Gemeinden die Einführung des Gratis-Unterrichtes
ermöglicht werden. Frankreich geht an die Errich-
tung einer Eisenbahn-Feldabtheilung.

Im rumänischen Senate verlangte Stourdzja
den Verkauf der Staatsgüter, um die Staatsschulden
zu bezahlen, und die Reducierung des Arme-
Budgets um ungefähr 70 Prozent.

Die „Agence Havas“ meldet, daß Serbien
die vollständige Räumung seines Gebietes und die
Abtretung von Klein-Zwornik verlangen würde.
Montenegro solle gleichfalls gewisse Ansprüche
erheben; nichtsdestoweniger bestche die Hoffnung,
daß die eröffneten Bourparlers zu einem Einver-
nehmen führen werden. Die türkisch-serbischen Fried-
densverhandlungen sind, wie die „Presse“ mittheilt,
momentan ins Stocken gerathen, weil die Pforte
an die Friedensbasis (Pariser Vertrag, status quo
ante) noch die Forderung von Garantien knüpft,
welche Serbien für die Erhaltung des Friedens
geben soll; für Serbien ist es unmöglich, einen
Bevollmächtigten aufzustellen, bevor sich die Pforte
klar über die Garantiefrage geäußert hat.

Azarian Efendi hat dem Fürsten Ni-
kola mitgetheilt, daß die Pforte bereit sei,
Montenegro eine Arrondierung seines Gebietes
zu gewähren, jedoch werde diese Arrondierung in
Anbetracht, daß im § 1 der türkischen Verfassung
das osmanische Reich als ein unrennbares Ganzes
erklärt ist, in Form einer Grenzregulierung vorge-
nommen werden. Fürst Nikola antwortete, daß er
mit größter Bereitwilligkeit auf Friedensverhand-
lungen eingehen wolle auf Basis der Abtretung der
Cuttolina.

Offiziell verlautet, daß Dussuf Pascha zum
Finanzminister, Munif Efendi zum Unterrichts-
minister, Savas Pascha zum Gouverneur des
Archipels und Konstant Pascha zum Musteschar
des General Gouverneurs in Bosnien ernannt wurde.
Die Pforte ist mit dem Fortgange der Friedens-
unterhandlungen in Wien sehr zufrieden;
bevor jedoch die Räumung der von den Turken be-
setzten festen Positionen in Serbien besprochen und
darüber beschlossen worden, hält man mit allzu
großen Hoffnungen zurück.

Zur Tagesgeschichte.

— Jahresbericht. Der vom Ministerium für
Kultus und Unterricht ausgegebene Jahresbericht enthält
nebst dem Personalstand, der Referatsentheilung, dem Etat
des Ministeriums, in der ersten Abtheilung „Kultus“ Be-
richte über die Kultusverwaltung (Kultus-Angelegenheiten
der Katholiken, evangelischen, griechisch-orientalischen Glau-
bensgenossen und der Israeliten, ferner über die Baubestel-
lungen zu Kultuszwecken); in der zweiten Abtheilung „Unter-
richt“ Berichte über die Schulaufsicht, die Volksschulen, die
Mittelschulen, die Universitäten, die geologische Reichsanstalt,
die statistische Centralcommission, über den technischen Unter-
richt, den gewerblichen, nautischen und kommerziellen Unter-
richt, weiters über den Kunstunterricht, die Förderung kunst-
wissenschaftlicher Forschung und Kunstpflege, über Lehrbücher,
Lehrmittel und Schulbücherverlag, endlich über Stipendien
und Studienfonds. Der „Anhang“ bringt das Exposé über
die Aufhebung der Chirurgenschulen in Oesterreich, den Be-
richt über den Abschluß der Gradmessungsarbeiten auf den
österreichischen Punkten erster Ordnung in Oesterreich, eine
Darstellung der gegenwärtigen Aufgaben der Verwaltung
des artistischen Bildungswesens und der Entwicklung des
gewerblichen und merkantilen Unterrichtes. Den Abschluß
bilden statistische Tabellen (Hochschulen, Mittelschulen und
höhere Fachschulen 1876, öffentliche und private Volkss-
schulen 1876).

— Wolverdiente Zurechtweisung. Die
kroatischen Studenten beantworteten die vom Prof. Ma-
koff in Moskau in der „Novoje Brjema“ gegen die
Kroaten geschleuberten Insulten mit folgender Erklärung:
Die Lage der Christen in der Türkei sei zwar traurig, muth-
maßlich aber doch noch besser, als jene der Unterthanen eines
gewissen Staates. Rußland möge zuerst das Loß seiner
eigenen Unterthanen verbessern, wenn man ihm glauben
sollte, daß es den Christen in der Türkei helfen wolle. Diese
Erklärung ist auf Kosten der Studierenden in 2000 Exem-
plaren verbreitet worden.

— Neues Markengesetz. Der Verein der
Montan- und Eisen-Industriellen hat dem Abgeordneten-
hause eine Petition um Abänderung des jetzt bestehenden
Markengesetzes vom 7. Dezember 1858 überreichen lassen.

— Vorladung. „Diritto“ meldet: „Ein Gerichts-
diener des Richterpostgerichts in Rom übergab dem Kar-
dinal Ledochowski den Anlage- und Vorladungssatz
vor das Tribunal von Posen für den 7. und 8. Februar,
um sich wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen gegen
die deutschen Kirchengesetze zu verantworten.“

— Eine numismatische Entdeckung wurde,
wie den „Times“ aus Rom mitgetheilt wird, in Verona
gemacht. Es sind zwei große Amphoren gefunden worden,
die nicht weniger als zwei Zentner Münzen des Kaisers
Gallienus und seiner Nachfolger innerhalb der ihrer Regie-
rung folgenden hundert Jahre enthalten. Die Zahl der
Münzen wird auf 50,000 bis 55,000 geschätzt, darunter
mehr als 4000 aus der Zeit des Kaisers Probus. Die
meisten sind aus Bronze, aber es befinden sich darunter auch
einige Silberne, andere aus verfilberter Bronze (subaeratae).
Sie sind alle äußerst gut erhalten und, mit Ausnahme der-
jenigen des Gallienus, welche ein wenig abgenutzt sind, so
frisch aus der Münze, daß es scheint, sie seien niemals im
Umlaufe gewesen. Die Entdeckung ist von dem Minister
für den öffentlichen Unterricht für wichtig genug erachtet
worden, um Signor Vigorini speziell nach Verona zu sen-
den, damit er einen Bericht darüber erstatte. Die schönsten
Exemplare sollen einen Platz im Museum zu Verona finden
und die übrigen entweder in Garnituren mit anderen Münzen
ausgetauscht oder, je nachdem darüber entschieden werden
mag, verkauft werden.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Aus dem Sanitätsberichte

des hiesigen Stadtsifikates für das Jahr 1875 en-
nehmen wir nachfolgende Details:

Das Jahr 1875 war kälter als die Vorjahre 1872
bis einschließlich 1874, die Anzahl der Tage mit Nieder-
schlägen betrug 116. Die ungünstigen meteorologischen Ver-
hältnisse nebst anderen in Laibach bekanntlich herrschenden
sanitären Uebelständen waren leider der Diphtheritis- und
Blattern-Epidemie förderlich; ersterer Krankheit fielen 103
Kinder zum Opfer. Entzündungen und entzündlich katarrha-
lische Zustände der Respirationorgane traten in den Vor-
bergang.

Der Bericht hebt die ungünstigen Vokalver-
hältnisse hervor, weist auf die vielen kleinen, gesund-
heitschädlichen Wohnungen hin, in welchen oft zwei, auch
drei Familien und mehrere Bettgeher untergebracht sind,
bemerkt, daß sogar Kellerräume als Wohnungen benützt
werden, in welchen der Herd der Epidemien zu finden ist.
Der Mangel kleiner, billiger Wohnungen, namentlich für
die arbeitende Klasse, ist sehr fühlbar und gibt der Mahnung
Ausdruck, den Bau von sogenannten „Arbeiter-Kasernen“
ohne Verzug in Angriff zu nehmen.

Der Berichtsteller erblickt in dem Mangel eines
rationalen Systems zur Sammlung und Abfuhr der Ab-
fallsstoffe die Hauptursache der in Laibach auftretenden
Epidemien; es besteht hier leider noch immer ein schlechtes
Senkgrubensystem. Alle bis jetztigen Bemühungen, ein anderes,
besseres System hier einzuführen, alle vom jetzigen Stadtsi-
fikater Herrn Dr. Kowatsch gemachten Vorschläge blieben
bisher ohne Erfolg.

Der Bericht bemerkt, es sei nun Aufgabe der auf-
gestellten Sanitäts-Enquete, die Anlage des Stadtsifikates
zu prüfen, zu würdigen und denselben zum Siege zu ver-
helfen.

Schädlich wirkend seien auch die in Laibach herrschenden
Brunnenverhältnisse und die minder gute Qua-

lität des Trinkwassers. Die im Jahre 1870 einge-
führte Brunnenordnung wird von einem großen Theile der
Haus eigenthümer nicht beachtet. Die offenen, in den Laibach-
fluß ausmündenden Unrathskanäle sind der Gesundheit nicht
weniger als zuträglich.

Die Diphtheritis forderte auf dem Moorgrunde, in der
Krautau-, Tirmau- und Karlsbäcker-Vorstadt die meisten Opfer.

Der Bericht rügt die Schächtung des Stechviehes in
den Hausböden, die in denselben befindlichen gesundheits-
schädlichen Substanzen, die in denselben herrschende Unreini-
lichkeit, das schlechte Kanalsystem, den Mangel einer öffent-
lichen Flußbade-Anstalt, das Anhäufen von schmutziger Wäsche
in den Hausläuben, die Einfuhr kranken Viehes, die flane
Handhabung der Marktordnung und Fleischbeschau.

Der Bericht zählt im Jahre 1875 993 Todesfälle,
welche sich bei einer Bevölkerung von nahezu 28,000 Per-
sonen ergaben, auf, u. z. 517 männlichen und 476 weib-
lichen Geschlechtes. Mit Bezug auf das Alter starben bis
zum 1. Lebensjahre 16⁹/₁₀₀, vom 2. bis zum 20. Lebens-
jahre 24⁹/₁₀₀, vom 20. bis zum 60. Lebensjahre 36⁹/₁₀₀,
über 60 Jahre 21⁹/₁₀₀ Prozent.

Der Berichtsteller rath eine ausgiebigere, zweckmäßige
und entsprechendere Pflege und Unterstützung alter, gebrech-
licher Armen an.

Es kamen 14 gewaltsame Todesarten vor; es starben
in der Stadt 207, in der Petersvorstadt 107, Polana 62,
Kapuziner-vorstadt 75, Gradiska 42, Krautau und Tirmau 50,
Karlsbäcker-vorstadt und Pöbnerdorf 42, am Moorgrunde 15
Personen. Die Sterblichkeit in der Stadt und in der Ka-
puziner-vorstadt war am geringsten. (Fortf. folgt.)

— (Von Balvasors Chronik) wird soeben die
3. Lieferung versendet. Dieselbe bildet das erste Heft des
XII. Buches und enthält acht wolgelungene Abbildungen
von „Agram, Witsch, Serinwar, Saniska, Sigeth, Vitro-
vitija, Petrinia, Sissek.“ Das XII. Buch gibt eine aus-
führliche Schilderung über die „kroatischen und windischen
Meergrenzen“, welche für die krainische gleichwie für die
kroatische Landesgeschichte von höchster Wichtigkeit ist. War
ja Kroatrien der Schauplatz Jahrhunderte dauernder blutiger
Kämpfe mit den Türken, sind ja seine Grenzen mit dem
ausgezeichnetsten Feldennutze der Krainer und Kroaten
gegen die übermächtigen Ueberfälle der Osmanen verthei-
digt worden; besonders interessant sind die Mittheilungen
über die Beitragsleistungen der krainischen Landschaft zur
Erhaltung der Grenzplätze und Festungen, indem sie
einen höchst werthvollen Beitrag zur Geschichte des Steuer-
wesens bilden. Diese Lieferung zeichnet sich in gleicher Weise
wie die beiden vorangegangenen durch vorzügliche Ausstat-
tung und ganz getreue Kopien der Abbildungen aus, in
welch letzterer Begleitung Herr B. Novak, welcher unter
den Herausgebern fungiert und dessen kunstgeliebte Hand die
Zeichnungen liefert, alle Anerkennung verdient. — Auf dem
Umschlagbogen beginnen die Herausgeber uns eine Reihe
von Artikeln aller Lokaltblätter, dazu der bedeutendsten aus-
wärtigen Journale vorzuführen, aus denen zu ersehen ist,
daß die Wiederausgabe Balvasors in den weitesten Kreisen
den lebhaftesten Anklang findet. Es ist zu wünschen, daß
die noch fehlenden Subscriptionsanmeldungen möglichst rasch
erfolgen, damit die Druckausgabe definitiv festgesetzt werden
kann. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß das
Werk in halbmonatlichen Lieferungen zu dem wirklich gerin-
gen Preise von nur 50 kr. erscheint.

— (Personalnachricht.) Der Bezirksgerichts-
Adjunkt Herr Nikomedes Rautischer wurde in gleicher
Eigenschaft von Idria nach Adelsberg übersetzt.

— (Rechtfertigung.) Die Lehrerschaft in Reizitz
bringt als Antwort auf die in unserer Nummer vom 23ten
v. M. gebrachte Original-Korrespondenz aus Reizitz zur
Kenntnis, daß sie liberalen Grundätzen huldige, der Ver-
fassungspartei angehöre und sich nicht berufen fühle „Pfaffen-
knechtendienste“ zu leisten. Mit Ergänzungen geben wir dieser
offenen Erklärung Raum in den Spalten unseres Blattes.

— (Das Achamintina-Admanndorf) wurde
am 1. d. M. eröffnet.

— (Der evangelische Gottesdienst) fällt
wegen Erkrankung des Herrn Pfarrers morgen aus.

— (Der Handlungsball,) welcher vorgestern
im Kasinovereinssaale stattfand, zählt zu den ersten Ballen
dieser Saison. Die Männerwelt, in erster Reihe aus
Handelskreisen, war zahlreich vertreten, unter den anwesenden

Theilnehmern auch Landespräsident H. v. Widmann, Landeshauptmann Dr. H. v. Kaitenegger, Handelskammerpräsident Dres. Kasinoverein-Vorsand R. v. Gariboldi und andere. Infolge der in mehreren Familien eingetretenen Todesfälle fand die Damenwelt heuer schwächere Vertretung, als im Vorjahre; das Tanzvergnügen jedoch erlitt hiedurch keine Einbuße, die Gesellschaft gab sich bis in die Morgenstunden unermüdet dem Dienste Terpsichores hin, nahezu 60 Paare standen in den Reihen der Quadrille und des endlosen Cotillons. Die Tanzordnung wurde der in reizenden Toiletten erschienenen Damenwelt in kleinen mit Handels-Emblemen decorierten Notizbüchern signalisiert. Handelsgärtner Er macora reiche, üppige Camellenflora spielte eine hervorragende Rolle. Das Balcomité entfaltete große Sorgfalt auf die Inszenierung, dieses zu wohlthätigen Zwecken arrangierten Balles.

(Benefiz-Vorstellung.) In der beurrigen Theateraison steht die Operette hervorragend am Repertoire, ausnahmsweise spielt auch die Oper eine nicht unbedeutende Rolle. Herr Weiß, der geschätzte, talentierte und strebsame Träger der ersten Tenorpartien, trat in den Operetten „Angot“ (Piton), „Blandart“ (Titelpart), „Morilla“ (Amarin), „Giroflé-Giroflé“ (Marasquin), „Madame Herzog“ (Siletti), „Schöne Helena“ (Paris), „Großherzogin“ (Frig) und in den Opern „Martha“ (Yonell), „Freischütz“ (Max), „Waffenschmied“ (Georg) und „Undine“ (Hugo) mit jugendlichem Feuer und großem Fleiß in die Schranken, er erwarb sich nicht nur den wohlverdienten Beifall, sondern auch die werthvollen Sympathien des hiesigen Publikums. Indem wir diese Thatfachen konstatieren, wollen wir der Erwartung Ausdruck verleihen, daß die am Montag den 5. d. M. zum Vortheile des verdienstvollen Sängers Herrn Weiß stattfindende Benefiz-Vorstellung („Giroflé-Giroflé“) eines zahlreichen Besuches theilhaftig werde.

(Zum Stichworte „Volkstümlichkeit.“) Das Institut der Volkstümlichkeit hat sich namentlich in Süd-Deutschland eingebürgert, in mehreren Provinzen ist das Bettelwesen gänzlich abgestraft, an den Straßenecken der größeren Städte finden wir die Verordnung angeheftet: „Wer einem Bettler ein Geschenk gibt, zahlt fünf Gulden Strafe!“ Die Geldspenden werden dort vonseite der Geber an die Armen-Vorkommission geleitet.

(Faschingschronik.) Heute Ball der Garisonschwebel im Glasalon der Kasino-Restaurations; Tanzunterhaltung der Rutschel-Lairbachs im Gasthause „zur Vereinigung“ und der Hausknechte Lairbachs im Gasthause „zur Krone“.

Zur Kultur des Karstgebietes.

(Schluß.)

Der dritte Abschnitt dieses Wertes ist, wie eine mit „X. V.“ signierte Stimme in der „Agrar-Bresse“ des näheren beleuchtet, der Sicherstellung des Hochlandes gegen die Verkarstung gewidmet. Auch im Hochlande herrschen überwiegend die nämlichen Karstarten vor wie im Seekarste, und auch dort sind — freilich mit Unterbrechung — circa 23 Quadratmeilen bereits der Verödung anheimgefallen, weit mehr aber noch der Gefahr der Verkarstung ausgesetzt. Als Basis der zu ergreifenden Maßregeln beantragt der Verfasser die genaue Katastrirung des Karstgebietes, allenfalls nach 4 Klassen: Dedung, bebaueter Karst, verkarsteter Wald und karstgefährlicher Wald. Für die Dedungen und bebauten Weiden nimmt er dieselben Mittel in Aussicht, wie im Seekarste. Die Waldungen sind auf Karstboden nur durch dunklen Plänterhieb zu nähren und deshalb in den Staatswaldungen die Holzgewinnung in eigener Regie zu betreiben, die Gemeindeforsten aus der Stellung des Gemeindegutes im die des Gemeindevermögens hinüberzuführen und ihre Nutzung vom Staate zu beaufsichtigen.

Im vierten Abschnitte entwickelte der Verfasser seine allgemeinen Anträge, soweit sich dieselben auf die Einrichtung der Forstverwaltung beziehen. Er fordert Stabilität, möglichst große Selbständigkeit, aber auch volle Verantwortlichkeit der Forstämtern; Befestigung der leitenden Posten mit ausgezeichneten fachmännischen Kräften, der Subalternstellen auch mit praktisch ausgebildeten, talentierten Einheimi-

chen, selbst mit geringerer Schulbildung. Um letzteren die praktische Ausbildung zu verschaffen, wären sie vorläufig in die Agriculturnschule nach Kreuz zu senden, in derselben aber besondere Rücksicht auf den Karst zu nehmen. Bei der großen Ausdehnung der Karstländer, der Eigenthümlichkeit und Schwierigkeit der Karstkultur läge auch die Errichtung einer eigenen Land- und volkswirtschaftlichen Mittelschule für die gesammten Karstländer im Interesse des Reiches. Fähige Schüler wären nach Absolvierung der Landesschule auf ein oder zwei Jahre in ein hochkultiviertes Waldland zur weiteren praktischen Ausbildung zu senden, schon Angestellten aber Gelegenheit zu Studienreisen zu bieten.

Da bei der Karstkultur alles dazu Erforderliche richtig und mit eiserner Konsequenz ins Werk gesetzt werden muß, gibt der Verfasser den Rath, nicht früher zur That zu schreiten, bevor die konsequente Durchführung durch ein vollkommen tüchtiges Personale sichergestellt ist, inzwischen aber die Prinzipien zu erörtern, die Karstirung des verkarstungs-fähigen Hochlandes, Einbeziehung der bebauten Weiden auf Staatsgrund als Wald in die Segregation, Verzeichnung der bebauten Gemeindeforsten als Wald, Anweisung der Deden an das Aetat u. s. w. zu veranlassen, insbesondere aber über Hochkarstwälder keinen Abstammungsvertrag mehr zu schließen.

Der fünfte Abschnitt, betitelt „Karstnatur, Aufforstungslehre, Futterlaubwesen mit besonderer Rücksicht auf das militär-kroatische Karstgebiet“, gibt zuerst eine Schilderung des militär-kroatischen Karstlandes nach seiner orographischen und hydrographischen Beschaffenheit und Berücksichtigung seiner geologischen Zusammenhänge. Der Grund der Verödung liegt in der relativen Unverwundbarkeit der Kreide und des Kalksteines und in der geringen Humusdecke, welche, des schützenden Pflanzenteiles beraubt, von Regen und Wind fortgetragen wird. Die in den Spalten der dolomitischen Gesteine vorkommende fruchtbare Erde bildet, in trichterförmigen Kesseln und in Mulden zusammengeschwemmt, nahezu den einzigen für Feldbau geeigneten Boden.

Daran reiht sich die Darstellung der klimatischen Verhältnisse mit ihrem auf den Spätherbst und auf das Frühjahr concentrirten Regensfall, der sommerlichen Hitze und Dürre und den eigenthümlichen Windströmungen der Bora und des Sirocco.

So bekannt die furchterliche Gewalt der an der Seeküste im Winter nicht selten durch 14 Tage wüthenden, vom Verfasser treffend geschilderten Bora ist, möge es mir doch gestattet sein, einige selbst erlebte Beispiele der furchtbaren Gewalt der Bora anzuführen.

Im Zengger Hafen wurden gut verlastete Schiffe von der Bora losgerissen, an der Küste Bordonatten von 2 Quadratsfuß im Querschnitt und 8—10 Klafter Länge fortgeblasen, Wagen umgestürzt, Menschen hingeschleudert und getödtet. Der Sirocco v. r. fährt in Flume nicht glimpflicher, so manches verankerte Schiff wurde von ihm an die Riva geworfen und zerschellt.

Den in der Karstgegend vorkommenden Holzgewächsen widmet der Verfasser besondere Beachtung und zählt die an der Küste bis auf 500 Fuß Meereshöhe, von 500—2000 Fuß kultivierten und wildwachsenden Baumarten auf. Auf Grund seiner Beobachtungen empfiehlt er zur Karstaufforstung Samen und Stedlinge von Bäumen aus Karstgegenden, die eine erhebliche Zähigkeit gegen die Unbilden des Klimas besitzen, und schlägt Blumen- und gemeine Eiche, weichhaarige und Zerr-Eiche, Painbuche, Ahorn, Schwarz- und Seckiefer, Kiefer, kanadische Pappel, Sumach u. s. w., je nach der Lokalität, zur Anpflanzung vor. Die Schilderung der Wälder des Hochkarstes ist so malriisch, daß wir nicht umhin können, eine der prägnantesten Stellen wiederzugeben.

„Großentheils wirklicher Urwald, in dem nie eine Art erklungen, ebenso oft unvollständig ausgehöhter halber Urwald, sind die Wälder nur stückweise und zufällig mit ein und derselben Baumart

bestockt, dagegen aus allen jenen Arten gemengt, denen der Boden überhaupt zusagt. Das Gewirr von blockigen Kesseln und felsigen Bergen, über welche die zudem fast überall unwegsamen Forste ausgebreitet sind, verleiht ihnen eine Wildheit, welche anderwärts ihresgleichen sucht und ihr unerforschtes Inneres mit den Schauern banger Einsamkeit umkleidet.“

Nach dieser Darstellung gelangt der Verfasser zu der wichtigen Frage des Aufforstungsverfahrens. Auf Grund ausführlich entwickelter pflanzen-siologische Daten und der bei der Karstaufforstung im istrischen Küstenlande gemachten Erfahrungen gibt der Verfasser beherzigenswerthe Winke für das Aufforstungsverfahren. Die wichtigsten sind: Aufforstung mittelst Saaf empfiehlt sich nicht; die Pflanzen sind möglichst bald, Laubbäume mit einem, Nadelbäume mit zwei Jahren, zu versehen, in den Pflanzungen ist das Unkraut als Schutz zu belassen; beim Versetzen sind die Wurzeln des Nadelholzes und der Eichen sehr zu schonen, bei den anderen Bäumen, wie die Wurzel, so der Stamm zu beschneiden; nur kräftige, gedrungene Pflanzen sind zu versehen; die Herbstpflanzung ist, wo nicht die Bora besonders wüthet, besser als die Frühjahrspflanzung, diese aber muß in der ersten Hälfte des Frühjahrs geschehen.

Die Kosten der Aufforstung veranschlagt der Verfasser per Joch mit 50 bis 100 Gulden, daher er die möglichste Oekonomie anempfiehlt. Bei der Aufforstung erscheint es angezeigt, wo möglich an den bestehenden Forst anzuknüpfen und von der Höhe nach abwärts vorzuschreiten.

Zum Schluß des Abschnittes erörtert der Verfasser die Futterlaubwirtschaft, da das Laub des Waldes nach wie vor ein wichtiges Nahrungsmittel des Viehes in den Karstgegenden bilden muß und nur an die Stelle der verderblichen Abweidung durch das Vieh die regelmäßige Gewinnung des Futterlaubes durch Menschenhände zu treten hätte. Er widerlegt die von manchen Forstwirthen der Einführung der Waldwirtschaft auf Futterlaub entgegengebrachten Bedenken und bezeichnet dieselbe als die vornehmste und unerläßliche Bedingung der Wiederkultur des Seekarstes und der verkarsteten Theile des Hochlandes.

Witterung.

Kaisbach, 3. Februar

Das obige Wetter anhaltend, morgens Nebel, schwacher D. Temperatur: morgens 7 Uhr 9°0, nachmittags 2 Uhr + 0.2° C. (1876 - 3.6°; 1875 + 2.0° C.) Barometer 743.08 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur - 3.4°, das gestrige - 3.1°; beziehungsweise 2.3° und 2.0° unter dem Normale.

Wiener Börse vom 1. Februar.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Geld	Ware	Geld	Ware
öber. Rente, 5fr. Pap. 62 95	63 --	Allg. öfr. Vob.-Cred. 105 --	105 25
öber. Rente, 5fr. in Silber 68 20	68 25	öfr. Vob.-Cred. 89 25	89 50
öfr. Rente 107 75	108 --	Ration. ö. W. 96 00	97 10
öfr. Rente 111 --	111 50	Allg. Vob.-Creditaanf. 86 --	86 75
Prämienf. v. 1864 185 --	185 25		
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Eisenbahng. 71 50	72 --	Frank. Josef-Bahn 91 70	91 30
Magars 78 60	74 --	öfr. Nordwestbahn 90 70	90 75
		Giesbüttel 61 20	61 50
		Staatsbahn 153 00	154 --
		Südbahn à 5 Proz. 92 50	93 75
		öfr. Vob. 92 --	92 --
Action.		Loose.	
Anglo-Bank 77 75	78 --	Credit - Lose 162 75	163 25
Creditanstalt 148 20	148 30	Rudolfs - Lose 13 50	14 --
Depositenbank 199 --	199 --		
Öcompte-Kassa 695 --	705 --	Wechs. (3Mon.)	
franco-Bank 940 --	842 --	Zugsb. 100 Mark 59 65	59 30
Nationalbank 940 --	842 --	frantf. 100 Mark 99 80	99 80
öfr. Bankgesellschaft 54 --	54 50	London 10 Pf. Sterl. 122 70	122 80
Union-Bank 78 --	79 50	Paris 100 Francs 48 70	48 80
Reichsbank 98 --	98 50	Münzen.	
öfr. Vob.-Cred. 907 50	907 75	Ratf. Münz-Ducaten 5 99	5 88
Ratf. öfr. Vob. 134 --	131 00	20-Francs-Stück 9 80	9 80 1/2
Ratf. öfr. Vob. 125 50	126 --	Deutsche Reichsbank 60 85	60 80
Staatsbahn 229 --	240 --	öfr. 114 75	114 85
Südbahn 77 75	78 --		

Telegraphischer Kursbericht

am 3. Februar.

Papier-Rente 63 55. — Silber-Rente 68 95. — Gold-Rente 74 75. — 1860er Staats-Anlehen 111 50. — Bankactien 846. — Creditactien 149 80. — London 122 20. — Silber 114 80. — R. f. Münzbutaten 5 79. — 20-Francs Stücke 9 76 1/2. — 100 Reichsmark 60 95.

(Landschaftliches Theater.) Die Direction Frischke brachte vorgestern und gestern die hier beliebte komische Oper „Die Großherzogin von Grolstein“ zur Aufführung. In erster Linie obliegt uns die Pflicht, zu referieren, daß die glänzenden Toiletten und Kostüme die vollste Anerkennung vonseite des Publikums erfuhren, namentlich erschien Frau Frischke-Wagner (Titelpart) im zweiten Akte in prachtvoller, reizender Toilette; auch die „Ereudamen“ der Großherzogin präsentierten sich im Festkleide. Im gesanglichen Theile wirkten hervorragend Frau Frischke-Wagner (Großherzogin) und Herr Weiß (Frig); beide Gesangsgrößen entfalteten auch im Spiele lobenswerthe Frische. Dem Trifolium: Laska (Prinz Paul), Unger (Baron Puck) und Müller (General Dumbum) fehlen die zur durchschlagenden Geltendmachung ihrer Partien erforderlichen Stimmittel, einige Stellen in den Ensembles und im Duett der brachten Dissonanzen zu Gehör. Beifallspenden votierte das Haus nur den Trägern der Hauptpartien „Irene“ und „Frig.“ Der vorgestrige Erfolg war ein minder günstiger, weshalb bei der gestrigen Wiederholung, obgleich anstelle Mailers Herr Frischke eintrat, viele Logen und Sperrsitze unbesetzt blieben.

Angekommene Fremde

am 3. Februar.

Hotel Stadt Wien. Süß, Beman, Walfabe und Hartmann, Aste; Wöhl, Reisender, und Geiter, Wien. — Reich, Berwaller, und Baron Apsalttern, Kreuz. — Urbanich, Höflein. — Langinger, Grundbesitzer, St. Marcin. — Dite Jöber, Kfm., München.
Hotel Elefant. Jagric, Kraundurg. — Eisner, sammt Tochter, Stein. — Polaschek, Graz. — Schwarz, Wirth, Rudolfswerth. — Prinz, Innerkrain. — Antonia Gräfin Arto, Stiftdame, Gottschee.
Hotel Europa. Keronil, Eriess. — Dr. Dolenz, Laas. — Bouclé, Schneberg. — Dabmann, Sissel. — Juslin, Blume. — Vissial, Wippacherthal. — Krivec, Samobor. — Briskar, Sekretär, Wien.
Wahren. Duda, Ungarn.

Verstorbene.

Den 1. Februar. Matthäus Oblat, Tagelöhner, 58 J., Bivospital, Weichselbier-Kaserne. — Agnes Manth, Drahtlebers-Gattin, 29 J., Bahnhofs-gasse Nr. 4, Pleuritis. — Maria Osenar, Zigarettfabrik-Arbeiterin, 46 J., Bivospital, Lungentuberkulose. — Leonie Suppanschnitz, Fabrik-Beamtenstind, 8 Mon., Begagasse Nr. 8, Meningitis. — Josef Camerit, Spinnfabrik-Packerstind, 2 J. 11 Mon., Rosengasse Nr. 37, Keuchhusten. — Antonia Kuler, 1. Beamtenstind, 80 J., Rathhausplatz Nr. 7, Schlagfluß.
 Den 2. Februar. Karl Rappin, Hauptzollamts-Berwalter, 62 J., Bolanadamum Nr. 14, Uremie. — Franz Artač, Zimmerner, 35 J., Bivospital, Gelechtsverreiterung.
 Todtenstatistik. Im Monate Jänner 1877 sind 71 Personen gestorben; davon waren 36 männlichen und 35 weiblichen Geschlechtes.

Neuester Wiener Marktbericht.

Nach Baumwollgarnen rege Nachfrage bei festen Preisen; nach Gewürzen kein Begehrt; in Hans Abiay Schwach, in Flachs lebhafter; Honiggelächst ohne Bedarf; Lammfleisch geloch; in Hühnern laues Geschäft; Kaffeepreise billiger; in Leim Umsatz befanglos; Ledergelächst ruhig; nach Portofache Schwache Nachfrage; Verlehr in Wolle matt; Schweinefleisch gedrückt; nach Rindschmalz geringe Nachfrage; Spiritus-gelächst ruhig bei festen Preisen; in Stärke schleppender Geschäftsgang; Bucherpreise billiger; in Zweifeln laue Stimmung; Hengelschäft still bei gedrückten Preisen; Preise für Schilachvieh billiger; Kalbfleischpreise höher; in Wochensvieh guter Verlehr; Victualienpreise angezogen; Mehlgelächst laue, Export matt; Heu-, Stroh- und Holzpreise im Weichen; auf Getreidemärkten matter Ton, Weizenpreise zurückgehend, in Korn wenig Umsätze; in Gerste beschränkter Verlehr, nach Mais geringe Nachfrage, Haferpreise steigend.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung wurden die nachstehend verzeichneten 85 Serien gezogen, und zwar: Nr. 70 213 302 797 993 1294 1310 1350 1545 1752 1875 2001 2797 3221 3222 3949 4020 4318 4695 4709 4856 5162 5228 5510 5582 5697 6088 6565 7812 8028 8358 8524 8749 9002 9433 9454 9966 10059 10362 10296 10707 10733 10983 11261 11317 11383 11506 11579 11710 11832 11840 12105 12210 12417 12479 12580 13096 13320 13622 14140 14169 14246 14830 14982 15188 15366 15383 15571 15631 15708 16768 16117 16829 17001 17084 17999 18115 18196 18208 18606 18673 18930 19266 19750 und Nr. 19918.

Gedenktafel

über die am 6. Februar 1877 stattfindenden Electionen.
 3. Feild., Kreiz'sche Real., Ustje, BG. Wippach. — 3. Feild., Job. Barl'sche Real., Kropp, BG. Wadmannsdorf. — Kreiz. 3. Feild., Paulin'sche Real., Krudic, BG. Laas. — Relic. Dregar'scher Real., Einze, BG. Laas. — 1. Feild., Miel'sche Real., Groß-Bojse, BG. Wippach. — Kreiz. Gal'scher Real., Schwarzenberg, BG. Jortia. — 1. Feild., Virc'sche Real., Altenmarkt, BG. Laas. — 1. Feild., Martindl'sche Real., Oberseebach, BG. Laas. — 1. Feild., Merznil'sche Real., Smerje, BG. Feistritz. — 1. Feild., Sitingen'sche Real., Partje, BG. Feistritz.

Telegramm.

Jassy, 31. Jänner. (Aus slavischer Quelle.) Die russischen Truppen sind am Bruth angelangt und bereiten den Uebergang über denselben vor. Die rumänischen Truppen werden sich zurückziehen und dem russischen Einmarsche keinerlei Hindernisse in den Weg legen.

Anempfehlung.

Für die nächsten Kränzchen sind noch einige Körbchen zu vergeben; gleich seine Qualität, wie jene am verfloffenen Handlungsballe an mehrere Länger geliefert wurden von den (50)

Schwestern v. J.



Niederlage

der Patent-Nez-Unterkleider bei

K. Karinger

zu Fabrikspreisen. Prospecte gratis. (683) 8

Anerkennung.

Bereits 8 Jahre litt ich an einem furchtbaren

Magenübel,

welches sich immer mehr steigerte. Anfangs Magenschmerz mit Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes und beständiger Schwindel, wogegen ärztliche Bemühung ohne Erfolg blieb. Meine Kräfte schwanden immer mehr davon, konnte fast nichts mehr genießen weil der Magen nichts ertragen und ich mich eines Abscheues und Widerwillens nicht erwehren konnte. Ich wandte mich an Herrn J. F. Popp in Feibitz (Schlesw.-Holstein), durch dessen einfaches Pulver ich schon nach 8 Tagen merklliche Besserung empfand und nun nach 2 Sendungen mit Gott gänzlich von meinem Leiden befreit bin u. s. w.

Frau Gauwmann, Dan-Aussebergsgattin.

Das Frau Gauwmann vorstehendes Zeugnis geschrieben, becheimigt L. R. Fabricius, Pharm. far. (670) Sprendlingen (Weinbessen), 18. Mai 1876

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruch-anhe von Gottlieb Sturzenegger in Feibitz (Schweiz) ein überaus gutes Heilmittel sowohl gegen Unterleibsbrüche als Muttervorfälle. Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Lothen zu 8. W. A. 3-20 sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch die Lombhof's-Abtheile des Herrn E. Birschitz in Laibach. (574) 12-8

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser Liton, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker Birschitz. (19) 7-3

Kasten-Schilder für Kaufleute

stets vorrätig bei

Kleinmayr & Bamberg,

Kongressplatz.

Kundmachung.

Den verehrten p. t. Kasinomitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß im Laufe des Faschings 1877

zwei Bälle

in den Vereinslokalitäten abgehalten werden, und zwar: (7) 3-3

I. Ball am 24. Jänner,

II. Ball am 7. Februar.

Der jedesmalige Anfang ist um 8 Uhr.

Laibach am 4. Jänner 1877.

Kasinovereins-Direction.

Gicht- & Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äußerliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äußerliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.

Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es unsigliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode; Ablagerungen (Verknoorpelungen) in verhärtetem Zustande wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder infolge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gelähmt geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und lang-jährigste Kopficht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurfürscherei, die schon manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jedes den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Gresse wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallo, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Überanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren, wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmbäder oder sonstige Quacksalberien, schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe. (33) 3-2

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Die P. T. Mitglieder der Singsharmon. Gesellschaft

werden zu dem vom Männerchöre

Samstag den 10. Februar l. J. abends 8 Uhr

in den Schießstatthalokaltäten veranstalteten

Sängerballe

(49)

Hiemit höflichst eingeladen.

Die Direction der Singsharmonischen Gesellschaft.

Die P. T. Besucher des Sängerballes belieben die Entréekarten (für Einzelpersonen 1 fl. 50 kr., für Familien 1 fl. per Person) von heute an in den Handlungen der Herren Karl Raringer und Karl Eisl zu lösen.

Laibach am 3. Februar 1877.

Das Ball-Comité.

Ein tüchtiger

Agent in Innsbruck

sucht eine leistungsfähige Firma in Vertretung; Hauptartikel: Landesprodukte u. Referenzen ersten Ranges stehen zur Seite. Adresse ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

(48) 3-3

Ueber den echten

Wilhelms

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee

liegen uns mehrere Stimmen vor, und wir lassen einige derselben zur Orientierung der Leser hier folgen:

Dr. Kufft sagte in öffentlicher Verlesung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Ärzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Köder schrieb in der „Medizinischen Wochenschrift“ (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die höchsten Gebilde der Haut haben, in welcher sich infolge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Oppolzer sagte an der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten.“

(64) 6-5

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das p. t. Publikum genau auf meine gesetzliche Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittelbach, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Kauscher; Cormons: Hermes Codolmi, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: S. Vatterl; Hermagor: Jos. M. Richter, Apotheker; Karstadt: A. E. Katkic, Apotheker; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Krainburg: Carl Schaunik, Apotheker; Marburg: Alois Quandt; Mödling: Alfred Matter, Apotheker; Praxberg: Joh. Tribus; Bettan: C. Girod, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Samobor: F. Schwarz, Apotheker; Tarvis: Alois v. Prean, Apotheker; Triest: Jac. Seravallo, Apotheker; Villach: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windisch Feistritz: Joh. Janos, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligarsch, Apotheker.

Theater.

Heute: „Der Seifenesser.“ Lustspiel.

Morgen: „Drei Paar Schuhe.“ Lebensbild.

Montag: „Grosz-Grosz.“ Hr. Weiß' Benefiz.

Kranken

jede Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tausendfach bewährten, in Dr. Airy's Naturheilmethodo beschriebenen Heilverfahrens empfohlen werden. Dieses jetzt in 68. Auflage erschienene, 500 Seiten starke Buch kostet nur 60 kr. und ist durch jede Buchhandlung oder direkt von Richters Verlagsanstalt in Leipzig zu beziehen. (545) 10

Mit nur
50 kr.

als Preis eines
Original-Loses

sind zu gewinnen

1000

Dukaten effectiv in Gold.

3000 Treffer im Werthe **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates am 13. Februar 1877.

Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beisatz von 80 kr. für Francozusendung der Lose und senerzeit der Ziehungstafel erbracht.

Wechselstube der Union-Bank, Wien, Graben 13, bisher: Wechselstube der k. k. priv. wicner Handelbank, vorm. J. C. Sothen.

Diese Lose sind auch loco durch die bisherigen bekannten Verkaufsstellen zu beziehen. (662) 12-10

(648) 12-7

Wilhelms

Schneebergs Kräuter-Allop

aus heilsamen Alpenkräutern

für Lunge und Brust.

nach ärztlicher Vorschrift erzeugt, ist das heilsamste Mittel bei Erkrankung der Athmungsorgane, wie Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen, mögen sie acut oder chronisch sein, ferner bei Keuchhusten, Heiserkeit und Halsleiden.

Große Secretionen der Schleimbäute, des Kehlkopfes und der Lungen werden in überraschend schneller Weise abgeleitet, so daß bei Anwendung des

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

nie Pneumophysem eintreten kann.

Der Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop regt die Schleimbäute des Magens an, so daß in gesteigerter Appetit und gute Aufnahme der genossenen Speisen die allgemeine Ernährung wesentlich bessert, wodurch alle nervösen Leiden, meist erzeugt durch schlechte Nahrung, beseitigt werden.

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop hat auf dem Weltmarkt seit dem Jahre 1855 alle Proben bestanden, eine Menge von ärztlichen Zeugnissen bestätigen seine vorzügliche, sichere und radicale Wirkung. Sein großer Abatz ist ein deutlicher und schlagender Beweis für die Heilsamkeit und Beliebtheit desselben.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben Preis ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fabrikat, wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen.



Fälscher

dieser Schutzmarke verfallen den gesetzlichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kost: 1 fl. 25 kr. und ist stets in frischem Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern,

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittelbach, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und F. Raucher; Graz: Wend. Trnkoczy, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Krainburg: Karl Schaunik, Apotheker; Marburg: Alois Quandt; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Tarvis: Alois v. Prean, Apotheker; Triest: C. Zanetti, Apotheker; Villach: Ferd. Scholz, Apotheker.